

sich gegenseitig balgten, wozu sie sich sogar durch ein eigenthümlich klingendes Knurren aufzureizen schienen. In kleinen Schaaren von 20—40 Stück waren sie hier täglich und zwar regelmäßig Nachmittags zwischen 1 bis 3 Uhr, anzutreffen.

Wir nannten diese Vögel nach ihrer aus der Ferne von dem weißen Sande sehr abstechenden schwärzlichen Farbe Theermänner. Stets waren sie sehr vorsichtig: schon in einer Entfernung von mehreren hundert Schritten, sobald sie nur meine Nähe witterten oder sobald sie sonstige Störung merkten, sprangen sie mit Blitzesschnelle sämmtlich von dem hohen Ufer ins Wasser des Fließes hinab und schwammen oder liefen auf dem Grunde des Wassers ein großes Stück fort, um sich auf Wiedersehen am folgenden Tage unter hohen Wasserpflanzen zu verbergen. —

Das tief napfförmige, ziemlich große Nest findet man zu Anfang Juni: es wird entweder unter Weidengesträuch, in Seggebüschchen, Binsen oder Schilf an Gräben und auf Wiesen in der Regel aber schwimmend angebracht und mit kleinen Schilf- und Grasblättern unordentlich ausgelegt und enthält 7—10 blaßgelbliche, rothbraune und aschgrau gefärbte Eier, die etwas größer und von Farbe dunkler sind, als die Eier der Wiesenrallen.

Die jungen, schwarzwolligen Wasserrallen machen es wie die jungen Rebhühner: sie verlassen das Nest, sobald sie aus dem Ei geschlüpft sind und ein einzelner Mensch ist schwerlich im Stande, ein solches Thierchen im Pflanzengewirr aufzufinden und zu fangen.

Die Wasserralle verzehrt Insekten allerlei Art, vorherrschend jedoch Käfer und Würmer, die sie an Wassergräben und im Sumpfe findet, Samereien nur nebenbei. Ihr Fleisch ist sehr schmackhaft.

Kleinere Mittheilungen.

Schlaueheit einer Haushenne. Im Allgemeinen kann man die Hühner gewiß nicht zu den schlauen Thieren rechnen, und wer sie nur einmal näher beobachtet hat, namentlich während der Zeit, in welcher sie brüten, der wird auch gefunden haben, daß ihnen eine Dosis Klugheit mehr nicht schaden könnte. Doch es giebt auch rühmliche Ausnahmen unter ihnen, und bin ich im Besitze einer Henne, wie sie, was Schlaueheit betrifft, wohl nicht gerade sehr häufig sich finden dürfte. Dieselbe gehört der hier in Thüringen gewöhnlichen Landrace an; sie ist ganz weiß gefärbt, hat einen kleinen Busch auf dem Kopfe, und von sämmtlichen Hühnern auf meinem Hofe legt sie am fleißigsten Eier. Bekanntlich nun haben Hühner die Gewohnheit, wenn sie ein Ei gelegt haben, durch Gackern dieses anzuzeigen. Da aber der Hühnerstall auf meinem Hofe von dem Wohnhause ein ziemliches Stück entfernt liegt, und das Gackern der Hühner im Stalle nur undeutlich in den Wohnzimmern gehört werden kann, so wollte offenbar besagte Henne diesem Uebelstande abhelfen, denn sie kam regelmäßig, nachdem sie ein Ei gelegt hatte, mit lautem Geschrei über den ganzen Hof gelaufen und stellte sich unter den Fenstern des Wohnhauses auf, wo dann gewöhnlich erst das Finale erfolgte, wenn sie für ihre Leistung eine Gerstenspende oder dgl. empfangen hatte. Das wiederholte sich indes

nur einige male, so merkten auch die übrigen Hühner um was es sich handelte, und kaum gab jene weiße Henne den ersten Laut von sich, so war der ganze Schwarm nicht bloß hinter ihr her, sondern zuweilen sogar ihr schon voraus, um Theil zu nehmen an der außergewöhnlichen Spende, die dann natürlich auch entsprechend vermehrt werden mußte. Einmal nun war ich abwesend als dies geschah, die übrigen Hausbewohner aber waren beschäftigt und konnten sich darum nicht um die Vorgänge auf dem Hofe kümmern. Da erzählte mir denn ein Augenzeuge, daß, nachdem das Geschrei eine Zeit lang unter dem Fenster fortgesetzt worden, ohne daß sich dieses in gewohnter Weise geöffnet habe, der ganze Schwarm Hühner, voran der Hahn, auf jene Henne losgegangen sei und sie tüchtig mit den Schnäbeln bearbeitet habe, weil sie vergeblich den Hof in Alarm gebracht. Derselbe Vorgang wiederholte sich dann nach einigen Tagen zum zweiten male. Aber das hat die so bestrafte Henne auch nun klug gemacht. Seit jener Zeit kommt sie ganz still aus dem Stalle, und auch nicht mehr im beschleunigten Tempo, sondern langsam über den Hof, stellt sich unter den Fenstern des Wohnhauses auf und macht einen langen Hals, um zu sehen, ob sich Jemand im Zimmer befindet. Ist dies der Fall, dann fängt sie nun erst laut zu gackern an, da sie gewiß ist, ihre Spende zu empfangen; sobald sie jedoch Niemanden im Zimmer wahrnimmt, geht sie eben so still wieder ab, wie sie gekommen war, und sie ist seit dieser Zeit auch von den andern unbehelligt geblieben.

Grüningen im April 1879.

R. Wezel.

Die erste Vogel-Ausstellung des Vereins „Ornis“, welche kürzlich in Berlin stattfand, zeichnete sich durch besondere Reichhaltigkeit aus. Herr Aug. F. Wiener in London hatte eine große Anzahl der seltensten Vögel seiner Sammlung geschickt, namentlich sehr schön gehaltene Plattschweif- und Edelfittiche, Herr Carl Hagenbeck seine werthvolle Sammlung Amazonen-Papageien, Fräulein Christiane Hagenbeck neben andern Seltenheiten mehrere Arten südamerikanischer Langflügelpapageien ausgestellt. Ebenso hatten die Herren Heinrich Möller in Hamburg und Louis van der Sniick in Brüssel zahlreiche und darunter sehr interessante Vögel eingefandt. Wiederum zeigte diese Ausstellung, daß die Papageien sich einer besonderen Beliebtheit erfreuen: nach Kopf und Artenzahl waren sie besonders reich vertreten. Von den auf der Ausstellung vorhandenen gezüchteten Vögeln sind besonders hervorzuheben die Papagei-Amadinen (*Cittichinken*, Scharlachschwänze, *Erythrura psittacea*) und die Graukopfflaare (*Temenuchus malabaricus*) des Herrn Aug. F. Wiener, sowie neun Köpfe kleine Kubasinken (*Euethia canora*) des Herrn Grafen York von Wartenburg auf Schleiß, ferner die in zweiter Generation gezüchteten Gebirgslori (*Trichoglossus Swainsoni*) des Herrn Carl Petermann in Rostock, die gelben Wellenfittiche des Herrn Grafen Rödern in Breslau und die Bastarde vom Paradies- und Rothrumpffittich (*Platycecus pulcherrimus* und *P. haematonotus*) der Frau Prinzessin L. v. Croy auf Schloß Roenly. Einen ausführlichen Bericht über die Ausstellung brachte aus der Feder des Herrn Dr. Karl Ruß die „Gefiederte Welt“.

Das Nibbigeier-Sammeln scheint in diesem Jahre besonders eifrig und rücksichtslos betrieben zu werden. Die Berliner „Post“ meldet unter dem 18. April,

daß Berlin seit einigen Tagen von Kiebitzgeiern förmlich überschwemmt und als natürliche Folge des Angebots eine starke Baiße eingetreten sei, so daß man heute schon im Detail das Ei zu 25 Pfennigen erhalte, während sonst die ersten Kiebitzeier gewöhnlich zum Geburtstage des Kaisers einzutreffen pflegten und dann mit 1 Mark und darüber bezahlt würden. „Die hier in den Handel kommenden Eier“ fügt der Berliner Berichterstatler der Post hinzu — „stammen zum Theil aus der Mark und Schlesien, zum Theil auch von den Nordseeküsten, wo die Kiebitze sehr zahlreich sein müssen, denn wir haben uns einmal an den Osterfeiertagen von Emden bis Harlingen durch ganz Nordholland durch Kiebitzeier tapfer durchgegessen. Zu verachten sind sie gewiß nicht, aber wir möchten meinen, daß, wenn Jemand elf Monate des Jahres Kiebitzeier esse, und im zwölften Hühnereier, er diese letztere ungefähr ebenso als Delikatesse schätzen würde, wie wir im April die Kiebitzeier“. Soweit die „Post“. Jeder Vogel- und Naturfreund muß das rücksichtslose Einsammeln der Kiebitzeier tief beklagen und gilt dies namentlich für die Gegenden, in denen die Kiebitze bereits stark in der Abnahme begriffen sind. Das Preussische Gesetz über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Febr. 1870 verbietet übrigens das Ausnehmen von Kiebitz- und Möveneiern nach dem 30. April (Vgl. § 6 Abs. 2. a. a. D.). —

Anzeigen.

Haubvögel, gestopft und in Bälgen, sowie eine **Eiersammlung** billig abzugeben. — Gefällige Anfragen an die Redaction zu richten.

Heinrich Möller's Zoologische und ornithologische Handlung

in

HAMBURG, St. Pauli, Spielbudenplatz 21,

hat vorrätzig und offerirt einen seltenen Arassari (*Pteroglossus Langsdorffi*), siebenfarbige Tangaren, eine brasilianische Weißhals-Drossel, prachtvolle Graupapageien, Segelschiffvögel, vollständig acclimatisirt, zahme Surinam-, Portorico- und Neuholländer-Amazonen, Rosakakadu's, Wellensittiche, Bartsittiche (Männchen), ein prachtvolles Paar Tendaya-Sittiche, ein richtiges Paar Kuhstaare, rothe Cardinäle, Cubatäubchen, Sperbertäubchen, weißköpfige Nonnen, Muskatfinken, Cordoublers, Afrilde, Bandsinken u. a. m.

Nistkasten

für Staare, Meisen, Rothschwänzchen, Fliegenschnapper u. dgl. genau nach Vorschrift des „Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt“ gefertigt, empfiehlt billigst

Carl Schumann, Halle a/S., gr. Steinstraße 31.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 70-72](#)